

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 48

**Artikel:** Schwierige Zeiten

**Autor:** Ehrismann, Albert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512241>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die heile Autoschweiz

Es brauchte einige Zurechtweisungen durch Leserbriefe, bevor ich einsah, dass die Automobilisten in der Schweiz wirklich und wahrhaftig am Verkehrschaos allein schuld sind, wie die Juden, die Ketzer, die Hutzelweiber, die Buckligen und die Einäugigen im Mittelalter an Krieg, Seuchen und Hungersnot. Allein, jetzt bin ich geläutert und willens, den Abschied unseres Verkehrsministers durch einen Hymnus auf den Abwechslungsreichtum und die kunstvolle Verwobenheit unseres helvetischen Strassennetzes zu verklären! Dass unser Land viel Abwechslung bietet, weiss man zwar. Weniger bekannt ist aber die Tatsache, dass die Abwechslung auch auf dem grauen Band liegt, das vor den Augen des Autolenkers abrollt, wenn sein Kilometerfresser-Kopf auch nur ein bisschen gewillt ist, sie aufzunehmen. Hat er seine angeborene Automobilisten-Verbrennung aber einmal überwunden, so bemerkt er, zuerst erstaunt, dann erfreut, dass es wohl kein zweites Land auf dieser Welt gibt, in dem die verschiedenartigsten Verkehrszeichen so bunt und in solcher Dichte aufeinanderfolgen. Da sind zum Beispiel die neckischen weissen Pfeile auf blauem Grund. Bald gross, bald winzig, weisen sie die Autos in die richtige Fahrinne, von einem Provisorium ins andere, um liebliche Schotterhügel herum, zum nächsten vulkangleich rauchenden Asphaltlauf, dann vielleicht auf tief-schwarze frische Pisten, manchmal aber auch auf Feldwege, auf die man sich ohne diese lustigen Pfeile niemals getrauen würde! Meine Familie, wenn wir auf grosser Fahrt

sind, vergnügt sich sehr bei diesem Pfeile-Spiel. Sie nennt es «Pfeile mit Weile», und gewinnen tut alle weil die Jüngste. Ihre blühende Phantasie gibt ihr die verrücktesten und humorvollsten Umwege ein, auf die man dann tatsächlich auch meistens gewiesen wird!

Viel Abwechslung bringen auf Fahrten über Nebenstrassen die braungebrannten Männer an den Baustellen, mit ihren roten und grünen Kellen. Sie erwischen mich immer; wenn ich auf ihre grüne Kelle zubrause, drehen sie die Scheibe rasch auf Rot um und lachen so herzlich über mein Bremsgequicksche. Ich lache mit und gönnen ihnen die Freude, denn sie haben ja sonst keine Abwechslung und dürfen sich die Zeit nicht einmal mit Arbeit vertreiben.

Und dann die bunte Auswahl der Tempobeschränkungen. Da spielt die Familie bei mir im Fond jeweils wieder ein Voraussage-Spiel, nämlich ein Zahlenlotto. Aber aufgepasst: Kaum hat eines die nächste Geschwindigkeitsvorschrift vorausgesagt, ist sie schon vorüber! Schlag auf Schlag folgen sich die 50, 60, 40, 50, 40, 30, 80, 120, 90, 70 – es geht verrückter zu als an der Börse!

Und dann die weissen Linien und Pfeile auf dem Asphalt, welche Quelle immerwährender Abwechslung und abenteuerlich anmutender Ungewissheit! Einige Orte geben sich sogar die grösste Mühe, damit die Automobilisten nicht in Monotonie versinken. Da gibt es eine Stadt mit fünf Ampel-Kreuzungen, und vor jeder muss man, will man die allgemeine Richtung nach der Nachbarstadt einhalten, die Fahrerbahn wechseln. Am schönsten aber ist es jeweils, wenn sich vor dem überwältigten Automobilisten rechts eine Ampel, oben vier Ampeln, ein Wegweiser grün, ein Wegweiser blau, auf dem Asphalt, von der Sonne aufgelöst, ein paar unleserliche Ortsnamen, ein Doppelpfeil, eine plötzliche Verengung und ein Rechtsabbiegeverbot gleichzeitig anbieten, wenn links ein Vorfahrtschild, unter den Wegweisern Spezialzeichen für Lastwagen und daneben Parkhinweisschilder erscheinen, und wenn zu dem Jahrmarktsbudenzauber hinzu mitten auf der mausgrauen Fahrerbahn ein mausgrau uniformierter Verkehrspolizist steht, der alles wieder aufhebt!

In solchen Augenblicken freut man sich, wenn die Fahrerbahn endlich frei wird und sich wieder neue, unvergessliche Ausblicke bieten, in Form von Einbahntafeln, Vorfahrerverboten, Blinklichtern, Hinweisen auf Kuh- oder Wildwechsel, Tunnelanzeigen und vieles, vieles andere, in unablässig buntem Reigen, dem für alles Schöne dieser Welt erschlossenen Sinn des Automobilisten einen Rückfall in seine einzige Kriminalität auf immer und ewig verwehrend ...

Johann Knupensager



Landarzt Winkler

schuf aus Heilkräutern ein natürliches, wohlschmeckendes Stärkungstonikum. Winklers Kraftessenz ist ein willkommenes Geschenk für alle, die müde, nervös oder schwach sind und neue Kraft für Körper und Nerven brauchen.

## Schwierige Zeiten

Wir gehen schwierigen Zeiten entgegen.

Jeder sagt's.  
Jeder  
weiss es.

Wie waren sie denn –  
die früheren?  
Wirklich  
goldene Zeiten?

In den zwanziger Jahren  
verlor mein Vater – er war Magaziner in einem Kaufhaus –  
sein kleines bitter Ersparnis beim Zusammenbruch einer  
«sicheren»  
Bank. Ich begleitete ihn, unter Hunderten, zu den  
geschlossenen Schaltern.

Später nahm Mutter  
meine Schwester und mich an je einer Hand.  
Wir gingen zur Geschäftsleitung jenes Lebensmittel-  
Großverteilers,  
der saniert werden musste.

Vater war jetzt eine Art Ausläufer.  
Er durfte bleiben.  
Aber die Pensionskasse  
war ruiniert.

Dann – er war schon  
übers Pensionsalter hinaus –  
stieg er durch dunkle Treppenhäuser, verfallene städtische  
Steuern plus Verzugszinsen  
einzukassieren, die selten bezahlt wurden.

Und wieder später –  
lassen wir das!  
Die späteren Zeiten  
waren nicht besser.

Die schwierigen Zeiten, die jetzt  
kommen sollen, werden kaum  
schwieriger sein als die früheren, die immer schon, für  
gewisse Leute,  
schwierig waren.

Zwei Weltkriege. Stalin. Hitler.  
Weit zurück der Generalstreik. Auch damals  
ging ich an der Hand der Mutter die Löcher ansehen, die  
die Soldaten  
in die Häuser (und nicht nur in die Häuser) am Münsterplatz  
geschossen hatten.

Diesen Oktober ist unser Sohn  
in den Langensee  
abgestürzt. Ihrer fünf hatten Glück. Er ertrank. Ich  
wünschte, die Zeiten von ehemals  
würden wiederkommen. Obgleich sie schwierig waren.

Albert Ehrismann